Nr. 2 / Juni 2019

praemolar

Fachzeitschrift des Schweizerischen Verbandes der DentalassistentInnen SVDA

Betty Bossi und das Lösen von Konflikten

Samstagsfortbildung kombiniert mit GV mobilisierte

3D-Technologie aus Sicht der ZahntechnikerInnen

elmex®
SENSITIVE PROFESSIONAL

Schmerzempfindliche Zähne? Empfehlen Sie sofortige und lang anhaltende Schmerzlinderung

elmex® SENSITIVE PROFESSIONAL Zahnpasta hilft Ihren Patienten mit schmerzempfindlichen Zähnen, das Leben ohne Einschränkungen zu geniessen

- ✓ Lang anhaltende Schmerzlinderung ab der ersten Anwendung*,[1,2]
- ✓ Sofortige Schmerzlinderung*,[2]
- ✓ Die klinisch bestätigte Pro-Argin®-Technologie repariert sensible Zahnbereiche[3]
- ✓ 1450 ppm Fluoridanteil zum Schutz vor Karies, angenehmer Geschmack

GABA Schweiz
A COLGATE-PALMOLIVE COMPANY

*Für sofortige Schmerzlinderung bis zu 2x täglich mit der Fingerspitze auf den empfindlichen Zahn auftragen und für 1 Minute sanft einmassieren.

1 Hamlin D, et al. Am J Dent. 2012;25:146–152. | 2 Nathoo S, et al. J Clin Dent. 2009; 20(Spec Iss): 123–130. | 3 Petrou I, et al. J Clin Dent. 2009; 20 (Spec Iss): 23–31.

Impressum

praemolar 2 / Juni 2019

Offizielles Organ des Schweizerischen Verbandes der DentalassistentInnen SVDA

Erscheint vierteljährlich im März, Juni, September und Dezember
Auflage: 1700 Exemplare

Verlag / Abonnemente / Inserateverwaltung
Schweizerischer Verband der DentalassistentInnen SVDA
Bahnhofstrasse 7b
6210 Sursee
041 926 07 75
info@svda.ch
www.svda.ch

Redaktion / Layout
Bereich Kommunikation
wamag | Walker Management AG
praemolar@svda.ch
Redaktionskommission:
Eva-Maria Bühler
Andreas Affolter
Grafik:
Christiane Pommerien

Druck
Multicolor Print AG
Sihlbruggstrasse 105a
6341 Baar

Redaktions- und Inserateschluss
Jeweils am 1. des Vormonats

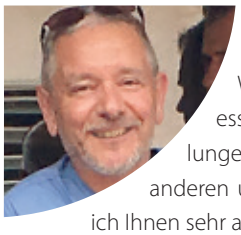
Jahresabonnement für Nichtmitglieder
Inland: CHF 40.–
Ausland: CHF 50.–

© 2019 Verlag praemolar

Copyright
Die Rechte des Herausgebers und der Autoren bleiben vorbehalten. Eine allfällige Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder Vervielfältigung zu gewerblichen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Zustimmung der Autorenschaft oder des Herausgebers ist nicht gestattet.

Titelbild:
Das Lösen von Konflikten

Editorial



Liebe Leserin, lieber Leser

Wieder ist es der Redaktion gelungen, ein spannendes Heft mit interessanten Themen zusammenzustellen. Zum einen geht es um Entwicklungen in der Zahntechnik, welche an der IDS in Köln gezeigt wurden, zum anderen um Konfliktmanagement im zahnärztlichen Team. Beide Artikel lege ich Ihnen sehr ans Herz!

Die Zahntechnik entwickelt sich immer mehr von der Handarbeit zur digital gesteuerten 3D-Technik. Das heisst keine Abdrücke mehr, sondern digitale Abformung, übermittelt übers Internet, digitale Modellherstellung und ebenso digitale Herstellung des Zahnersatzes mit Fräsmaschinen und 3D-Druckern. Diese hochtechnologisierten Maschinen werden von der Industrie stark gepusht, die Kosten dafür übersteigen aber die finanziellen Möglichkeiten eines normalen Labors. Dies können sich nur Grosslabors im 24 Stunden-Betrieb leisten, die Arbeiten aus einem riesigen internationalen Einzugsgebiet zugeschickt bekommen. Aber was macht der lokale Zahntechniker (den es unbedingt weiterhin braucht), um sich über Wasser zu halten? Die Tendenz in der Schweiz zeigt klar, dass durch die Prophylaxe immer weniger Zahnschäden repariert werden müssen und dadurch auch weniger Zahntechnik gebraucht werden wird! Und dies wird sich bei stabiler ökonomischer Lage europa- und später auch weltweit so entwickeln. Also eigentlich eine Gegenbewegung! Wir können gespannt sein, wie es weitergeht.

Ja, und dann das Ihnen allen wohlbekannte Problem: Spannungen, Streit, Mobbing und Zerwürfnis im zahnärztlichen Team. Jede/r, welche/r schon ein paar Jährchen im Beruf gearbeitet hat, kennt solche Situationen: Die Stimmung ist schlecht, man fühlt sich nicht mehr wohl am Arbeitsplatz und denkt schon darüber nach, ob man die Stelle wechseln soll. Was kann man tun? Zu diesem Problem hat Dr. Ueli Kraft einen sehr interessanten neuen Zugang entwickelt. Das ganze Team muss entsprechend geschult werden – inklusive und vor allem dem oder den Chefs! Und dies nicht erst, wenn die Wände schon wackeln, sondern prophylaktisch! « Sorge in guten Zeiten vor, dann bist Du in schlechten Zeiten darauf vorbereitet.» Also viel Spass beim Lesen und Umsetzen!

Dr. med. dent. Daniel Florin

Inhaltsverzeichnis

Verband

Samstagsfortbildung kombiniert mit GV mobilisierte	5
Kennen und verwenden Sie die QualiCarte?	6
VDAO ist Geschichte – Anschluss an SVDA macht Sinn	7

Fortbildung

Veranstaltungen des SVDA und der Regionalgruppen	11

Wissen

Betty Bossi und das Lösen von Konflikten	18

Praxis

3D-Technologie aus Sicht der ZahntechnikerInnen	23

PR

CP GABA Symposium 2019 – Praxiswissen für die optimale Begleitung der Patienten	26

Mix

Anekdoten aus dem Alltag	27
«En Guete»	27

curaden
academy

Man hat nie ausgelernt

Curaden Academy bietet fachkompetente Weiterbildung für Praxis und Labor.

Spannend, nützlich, anregend. Lassen Sie sich inspirieren.

Haben Sie bereits unsere neue Academy-Website besucht?

Unter www.curaden-academy.ch finden Sie all unsere neuen Kursangebote für die 2. Jahreshälfte.

Auch wenn alles etwas anders aussieht, können Sie sich wie gewohnt mit Ihrem Dentaldepot-Login anmelden. Sie haben noch kein Login? Herzlich willkommen, registrieren Sie sich ganz einfach direkt auf der Website.

Wir freuen uns auf Sie!

CURADEN Academy I Amlehnstrasse 22 I CH-6010 Kriens I T 041 319 45 88 I fortbidlungen@curaden.ch I www.curaden-academy.ch

SZDA Schule Zürich für Dentalassistentinnen

Weiterbildung zur

Prophylaxe-Assistentin

Praxisadministratorin SSO

Berufsbildnerin

Unsere aktuellen Kurse finden Sie unter www.szda.ch / Weiterbildung und Downloads

Schule Zürich für Dentalassistentinnen
Schaffhauserstrasse 104, Postfach
8152 Glattbrugg
Tel. 044/ 363 04 17
info@szda.ch

Samstagsfortbildung kombiniert mit GV mobilisierte

Markus Werner, Zentralsekretariat SVDA

Mehr als 80 Teilnehmende schrieben sich für die Samstagsfortbildung vom 4. Mai in Olten ein. Ein Grossteil davon blieb bis zum anschliessenden Apéro und nutzte den gebotenen Rahmen zum ungezwungenen Austausch. Die GV fand erstmals am Nachmittag statt.

An der Fortbildung vom Vormittag referierte Professor Dr. med. dent. Andreas Filippi zu «Apps in der Zahnmedizin und darüber hinaus». Über ein für die vielen Frauen zentrales Thema, die finanzielle Vorsorge (BVG) bei der Frau, informierte die Juristin und Geschäftsführerin der SSO-Stiftungen, Isabelle Gigandet, kompetent. Zum Abschluss erläuterte der Kantonsapotheker des Kantons Luzern, Stephan Luterbacher, wie der fachgerechte Umgang mit Heilmitteln in einer Zahnarztpraxis auszusehen hat.

Wahlen/Demissionen

Die Co-Präsidentin Elsbeth Tobler begrüsste am Nachmittag 42 Mitglieder im Namen des SVDA zur GV im Hotel Olten. Das Protokoll, die Jahresberichte sowie die Jahresrechnung 2018 wurden einstimmig genehmigt und der Zentralvorstand von seiner Arbeit im vergangenen Jahr entlastet.

Ruth Moser und Natascha Eberle demissionierten aus dem Zentralvorstand und wurden für ihre Arbeit verdankt. Ruth Moser war 2013 in den Vorstand gewählt worden, Natascha Eberle 2017.

Elsbeth Tobler, Tania Spörri, Regula Indermaur und Eva-Maria Bühler befinden sich in einer laufenden Amtsperiode. Sandra Gonzalez und Sandra Sticca interessieren sich für die Mitarbeit im Zentralvorstand; beide werden im Laufe des Jahres an den Sitzungen des Zentralvorstandes teilnehmen.

Aktivitäten und Budget 2019

Der Aktivitätenplan 2019 setzt Schwerpunkte bei den Regionalgruppen. Abendveranstaltungen sind nicht mehr so gut besucht, daher werden neue Formate (samstags) diskutiert. Am Samstag, 7. September 2019 wird im Hotel Schweizerhof in Zürich vom Co-Präsidium eine Samstags-Veranstaltung organisiert (s. Seite 7).

Für die Regionalgruppen Basel, Bern und Zürich werden engagierte Mitglieder gesucht, die für ihre Region Fortbildungen organisieren. Die Regionalgruppe Ostschweiz ist unter der Leitung von Regula Blindenbacher seit dem 1. Januar 2019 aktiv (s. Seite 7). Gülcan Sahil wird mit ihren Kolleginnen die Leitung der Regionalgruppe Aargau/Solothurn Ende Jahr an neue Kolleginnen abgegeben. Sandra Gonzales leitet die Regionalgruppe Zentralschweiz, Pajtime Fetaj die Regionalgruppe Romandie.

In der Bildung steht die Revision des Bildungsplanes vor dem Abschluss. Über die Umsetzung werden die Mitglieder zu gegebener Zeit informiert.

Gutbesuchte Fortbildung mit Andreas Filippi, Isabelle Gigandet und Stephan Luterbacher.

Das Budget 2019 auf Basis der geplanten Aktivitäten wurde einstimmig angenommen.

SVDA-Kongress

Yvonne Burkart gab einen Ausblick auf den SVDA-Kongress vom 22. November 2019, diesmal wieder in Olten. Wegen der rückläufigen Teilnehmerzahl findet der Kongress nur noch einem Tag statt. Das Programm wird neu nur noch als Flyer erstellt. Neu gibt es eine early-bird Anmeldemöglichkeit bis 31. Juli 2019.

Die nächste GV findet voraussichtlich an der Dental Bern am Freitag, 3. April 2020 statt.

Kennen und verwenden Sie die QualiCarte?

Eva-Maria Bühler

Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung sind aus der heutigen Zeit nicht mehr wegzudenken. Sie werden auch mancherorts vermehrt gefordert. Durch die Anwendung eines Qualitätsprüfungsinstruments sind Sie besser darüber informiert, welche Kriterien Ihr Betrieb erfüllen muss, um Lernende auszubilden.

Die QualiCarte ist eine gesamtschweizerische Leitlinie zum Ausbildungskonzept und dessen Umsetzung in der betrieblichen Grundbildung. Sie wurde von der Schweizerischen Berufsbildungsämter-Konferenz (SBBK) in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Arbeitgeberverband (SAV) und dem Schweizerischen Gewerbeverband (SGV) entwickelt. Sie definiert 28 Anforderungen an eine hochwertige Ausbildung, die in 5 Kapitel unterteilt sind. Sie dient nicht eigentlich als Kontrollinstrument, sondern sie unterstützt die Selbstevaluation des Lehrbetriebs. Bei Problemen oder fraglicher Ausbildungsqualität eines Lehrbetriebs kann das Amt für Berufsbildung sie als Fremdevaluation einsetzen.

Was nützt Ihnen die QualiCarte?

Sie kann …

- die betrieblichen Ausbildungsleistungen verbessern
- die Qualität der Ausbildung nachhaltig verbessern (wo besteht Handlungsbedarf, was kann der Betrieb optimieren?)
- die Attraktivität des eigenen Betriebs als Ausbildungsbetrieb steigern
- die Auswahl von Lernenden optimieren
- die Gefahr von Lehrabbrüchen verkleinern
- helfen, dass sich der Betrieb selber immer wieder beurteilen kann
- Hilfsmittel zum Erlangen der Ausbildungsbewilligung sein
- mehr Sicherheit beim Ausbilden von Lernenden geben

Haben Sie den Mut, die QualiCarte auszufüllen, denn eine gute Ausbildungsplanung spart Zeit und Zeit ist ja bekanntlich Geld!

Link zum interaktiven PDF-Formular aus dem Handbuch «Betriebliche Grundbildung» des SDBB (Schweizerisches Dienstleistungszentrum für Berufsbildung, Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung in Bern):

http://hb.berufsbildung.ch/dyn/bin/7122-7124-1-qualicarte_de_2016i.pdf

QualiCarte | Betriebliche Grundbildung | WWW.BERUFSBILDUNG.CH

© 2016 SDBB, Bern www.berufsbildung.ch

QualiCarte

Datum: _____

Lehrbetrieb: _____

Berufsbildnerin / Berufsbildner: _____

-- Anforderungen nicht erfüllt | - Anforderungen teilweise erfüllt | + Anforderungen erfüllt (Optimierungspotenzial vorhanden) | ++ Anforderungen gut erfüllt

Qualitätsentwicklung mit der QualiCarte

Grundlage

Das Berufsbildungsgesetz BBG fordert in Art. 8 explizit die Sicherstellung der Qualitätsentwicklung durch die Anbieter der Berufsbildung. Dazu gehören im dualen System die Lehrbetriebe und auch Institutionen für die Bildung in beruflicher Praxis.

Ziel der QualiCarte

Die ***Quali*Carte** ist ein berufsunabhängiges Instrument zur Beurteilung der Qualität in der betrieblichen Ausbildung. Mit Hilfe der ***Quali*Carte** soll das Optimierungspotential erkannt werden, um die Ausbildung laufend zu verbessern. Die ***Quali*Carte** definiert Anforderungen an eine qualitativ hochwertige Ausbildung.

Entwicklungsprozess

Qualitätsentwicklung ist ein kontinuierlicher Prozess. Es ist deshalb zentral, dass die Ausbildungsqualität und Verbesserungsmassnahmen mindestens einmal jährlich mit der ***Quali*Carte** überprüft werden.

Aufbau

Die ***Quali*Carte** besteht aus 28 Qualitätsanforderungen, die in 5 Kapitel unterteilt sind (Überprüfung der Ziele und Optimierungsmassnahmen, Anstellung, Einführung, Bildungsprozess, Verantwortung und Abschluss).

Selbstbeurteilung

Der/die Berufsbildner/in bewertet jede Qualitätsanforderung nach vorher festgelegten objektiven Kriterien. Erläuterungen zu den einzelnen Anforderungen sind online im Handbuch zur ***Quali*Carte** zu finden.

Ziele und Fristen

Für Qualitätsanforderungen, die mit - oder -- bewertet werden, braucht es gezielte Massnahmen, damit diese Anforderungen in Zukunft ebenfalls erfüllt oder gar übertroffen werden. Dazu braucht es klare Ziele und realistische Fristen. Spätestens nach Ablauf der Fristen muss die Wirkung der Massnahmen überprüft werden.

Fremdbeurteilung

Die ***Quali*Carte** wird als Instrument der Fremdevaluation eingesetzt, wenn Vertreter/innen von Kantonen oder OdA die Ausbildungsqualität eines Lehrbetriebs evaluieren wollen.

Kantonale Lehraufsicht

Gemäss BBG Art. 24 sorgen die Kantone für die Aufsicht über die berufliche Grundbildung. Bei der Aufsichtstätigkeit über die Qualität der Bildung in beruflicher Praxis wenden die Kantone die Qualitätskriterien gemäss ***Quali*Carte** an. Die Kantone können sich bei der Erteilung (bzw. beim Entzug) der Bildungsbewilligung auf die Anforderungskriterien gemäss ***Quali*Carte** berufen.

Weitere Informationen

www.qualicarte.ch
www.qbb.berufsbildung.ch

Entwickelt von der Schweizerischen Berufsbildungsämter-Konferenz (SBBK) in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Arbeitgeberverband (SAV) und dem Schweizerischen Gewerbeverband (SGV)

VDAO ist Geschichte – Anschluss an SVDA macht Sinn

Iwona Domanski, ehemalige VDAO-Präsidentin

Am 16. März 2018 war es soweit. Die Vereinigung der Dentalassistentinnen Ostschweiz (VDAO) stimmten mit grosser Mehrheit für einen Beitritt zum Schweizerischen Verband der DentalassistentInnen SVDA.

Doch lasst uns kurz zurückschauen … Gegen Ende 1999 machten sich die Ostschweizerinnen als Berufsverband selbstständig und gründeten den ZAVSG. Durch den Zusammenschluss mit den Thurgauerinnen änderte sich 2006 der Berufsverbandsname in VDAO. 2014 wurde ein komplett neuer Vorstand gewählt.

Wir merkten schnell, dass wir als eher kleine Vereinigung nicht mehr zeitgemäss waren. Der VDAO wurde zu wenig als Fortbildungschance für die Dentalassistentinnen wahrgenommen. Auch für die rechtlichen Fragen mussten wir eine Fachperson hinzuziehen. Trotz grosser Bemühungen und vieler Ideen wurde es immer schwieriger, neue Mitglieder zu gewinnen. Auch liessen sich kaum neue Vorstandsmitglieder rekrutieren. In all den Jahren bemühte sich der Vorstand um interessante Fachvorträge, doch mit den vielen Angeboten von diversen Anbietern konnten wir kaum mithalten.

Nach reiflicher Überlegung stellten wir Pro und Contra bezüglich eines Beitritts zum SVDA einander gegenüber. Die VDAO-Mitglieder wurden vor der HV schriftlich informiert und aufgefordert, sich zu äussern. Es kamen jedoch keine Reaktionen und der Vorstand war gespannt, für was sich die Mitglieder entscheiden würden. Umso erfreulicher war das zustimmende Abstimmungsresultat! Mit der Zusage von Regula Blindenbacher als Regionalgruppenleiterin Ostschweiz war die Arbeit für den letzten Vorstand der VDAO erfolgreich abgeschlossen. Ich bin überzeugt, mit dem Beitritt zum SVDA haben sich die Mitglieder für das Beste entschieden. Denn nur zusammen können wir mehr erreichen!

Im Namen der Vorstandsmitglieder bedanke ich mich bei den Ostschweizerinnen nochmals ganz herzlich für die Unterstützung und das entgegenkommende Vertrauen. Ich freue mich, viele ehemalige VDAO-Mitglieder an den Fortbildungen wieder anzutreffen und hoffe auf eine tatkräftige Unterstützung des SVDA.

Gute erste Erfahrungen

Der SVDA spricht dem ehemaligen Vorstand der VDOA seinen herzlichen Dank aus und freut sich, dass der Beitritt zustande gekommen ist. Die Leitung der Regionalgruppe Ostschweiz hat Regula Blindenbacher (Bild). «Der VDAO-Vorstand fragte mich, ob ich mir vorstellen könnte, die Regionalgruppen-Leitung zu übernehmen. Die Liebe zu meinem Beruf motivierte mich, dieses Amt zu übernehmen. Ich bin stolz, die Ostschweiz im schweizerischen Verband zu vertreten.» Ihr grösstes Ziel ist es, junge Dentalassistentinnen dazu zu bringen, sich dem SVDA anzuschliessen. «Ich möchte ihnen die Vorteile einer Mitgliedschaft aufzeigen und versuchen, sie zur Mitarbeit zu motivieren.»

Für Regula Blindenbacher ist klar: «Nur gemeinsam sind wir stark. Ich finde, der Zusammenschluss bringt viele Vorteile mit sich. Das Angebot für Fortbildungen ist im SVDA vielseitiger. Es können Fortbildungen jeder Regionalgruppe besucht werden.» Bis jetzt hat sie in der Zusammenarbeit mit dem SVDA nur positive Erfahrungen gemacht. «Ich bin überzeugt, dass die Zusammenarbeit mit dem Vorstand und Zentralsekretariat weiterhin so gut funktioniert.»

Fortbildungsanlass

Stressbewältigung im Praxisalltag:
Wie vermeide ich Burn-out und Depressionen?
Referent: Dr. med. dent. Marcus Makowski

Update Prothetik 2019: Overlays und Veneers
Referentin: Dr. med. dent. Karin Wolleb Torrisi

Die Lernende in der Praxis,
eine Herausforderung für alle
Referentin: Judith Seiler

SVDA Schweizerischer Verband der Dentalassistentinnen Regionalgruppe Zürich

Samstag, 7. September 2019, 9 – ca. 13 Uhr
Hotel Schweizerhof, Bahnhofplatz 7, 8001 Zürich

Für SVDA-Mitglieder gratis, für Nichtmitglieder Fr. 80.–
Infos, Anmeldung: SVDA, info@svda.ch

Hoewa GmbH
Dentalinstrumente
Unterer Kapf 308
CH-9405 Wienacht-Tobel

Tel. 071 890 00 40
Fax 071 890 00 41

Internet: www.hoewa.ch
Email: hoewa@hoewa.ch

W&H TECHNICAL PREMIUM SERVICE

Ihr Partner für den Kauf und die Reparatur aller gängigen Hand- und Winkelstücke, Turbinen, Motoren und Schläuche der Zahnarztpraxis sowie Technik-Geräte des Labors!

SVDA-Kon

SVDA-Kongress 2019
SVDA
Schweizerischer Verband der DentalassistentInnen
Fortbildung im Fokus
Freitag, 22. November 2019
Hotel Arte, Olten
Informationen und Anmeldung
Telefon 041 926 07 75
info@svda.ch
www.svda.ch
SVDA
Schweizerischer Verband der DentalassistentInnen

gress 2019

08.30 Uhr	Türöffnung / Kaffee + Gipfeli
09.00 Uhr	Begrüssung durch das Co-Präsidium Begrüssung durch die SSO
09.15 Uhr	**Welche Zahnpaste ist die richtige?** Prof. Dr. med. dent. Adrian Lussi, zmk Bern
10.00 Uhr	Pause / Besuch der Ausstellung
10.45 Uhr	**Gerinnungsfragen in der zahnärztlichen Praxis** Dr. med. dent. Inga Hegemann, UniversitätsSpital Zürich
11.30 Uhr	**Zahngold für Augenlicht** Annette Godinez, Kampagnenleiterin «Zahngold für Augenlicht», Schweizerisches Rotes Kreuz
12.15 Uhr	Stehlunch / Besuch der Ausstellung
13.15 Uhr	**Keine L¨cken in der Routineüberwachung Ihrer Aufbereitungsprozesse** Cyrill Juraubek, CEO Instru-Rep AG, Vorstand IG WiG
14.00 Uhr	**Faszination Anatomie im Mund-Kieferbereich** Prof. Dr. med. dent. Thomas von Arx, Klinik für Oralchirurgie und Stomatologie, Zahnmed. Kliniken der Universität Bern
14.45 Uhr	Pause / Besuch der Ausstellung
15.20 Uhr	Verlosung Wettbewerb
15.30 Uhr	**Mobbing – Prävention und Intervention** Anthony Wernli, Thal
16.15 Uhr	**Die radio-onkologische Behandlung der Tumoren des Gesichtsschädels und der Schädelbasis** Olgun Elicin, MD, Universitätsklinik für Radio-Onkologie, Inselspital/Universität Bern
17.00 Uhr	Schluss der Tagung

Information und Anmeldung unter: **www.svda.ch**
oder beim SVDA, Tel. 041 926 07 75, info@svda.ch

Fortbildung zum/r Sterilgutassistenten/in

Instrumentenaufbereitung in Theorie und Praxis

Die Swissmedic fordert: «Zur Wiederaufbereitung von Medizinprodukten ist ein fachspezifisches Wissen Voraussetzung, um die Funktionsfähigkeit des Produktes wie auch die korrekten Aufbereitungsmassnahmen beurteilen zu können.»

Immer strenger werdende Hygienevorschriften fordern spezielle Fortbildungsmassnahmen im Bereich der hygienischen Aufbereitung. In unserem professionellen Schulungszentrum unterstützen wir Sie und Ihr Team, um dieses fachspezifische Wissen in Theorie und Praxis zu erlernen.

Schulungsdaten 2019 / 2020

September 2019
Donnerstag 26.9.2019 13 – 19 Uhr

Oktober 2019
Dienstag 1.10.2019 13 – 19 Uhr

November 2019
Freitag 8.11.2019 13 – 19 Uhr

Dezember 2019
Mittwoch 11.12.2019 13 – 19 Uhr

Januar 2020
Freitag 31.1.2020 13 – 19 Uhr

Februar 2020
Mittwoch 12.2.2020 13 – 19 Uhr

März 2020
Samstag 7.3.2020 9 – 15 Uhr
Dienstag 31.3.2019 9 – 15 Uhr

April 2020
Donnerstag 16.4.2020 13 – 19 Uhr
Freitag 24.4.2020 9 – 15 Uhr

Mai 2020
Montag 4.5.2020 13 – 19 Uhr
Samstag 16.5.2020 9 – 15 Uhr

Juni 2020
Mittwoch 10.6.2020 13 – 19 Uhr
Donnerstag 25.6.2020 13 – 19 Uhr

Juli 2020
Dienstag 7.7.2020 9 – 15 Uhr
Freitag 17.7.2020 13 – 19 Uhr

August 2020
Montag 10.8.2020 9 – 15 Uhr
Samstag 29.8.2020 9 – 15 Uhr

September 2020
Mittwoch 2.9.2020 13 – 19 Uhr
Dienstag 29.9.2020 13 – 19 Uhr

Oktober 2020
Freitag 16.10.2020 9 – 15 Uhr
Donnerstag 29.10.2020 9 – 15 Uhr

November 2020
Samstag 7.11.2020 9 – 15 Uhr
Mittwoch 18.11.2020 13 – 19 Uhr

Dezember 2020
Samstag 5.12.2020 9 – 15 Uhr
Mittwoch 16.12.2020 9 – 15 Uhr

Fortbildung gemäss Swissmedic-Richtlinien
Preis: CHF 690.– exkl. MwSt.

Bei Interesse oder allfälligen Fragen nehmen Sie mit uns Kontakt auf:
+41 44 942 01 01 · info@dabamed.ch · dabamed.ch

dabamed

Veranstaltungen des SVDA und der Regionalgruppen

Regionalgruppe	Datum/ Zeit	Veranstaltung / Thema / Referenten	Ort	Kontakt
Zentralschweiz	24.06.2019 19.30 Uhr	**Entstehung der Kieferchirurgie** Prof. Dr. Dr. Nicolas Hardt	KV Luzern	Sandra Gonzàlez-Erismann regionalgruppezentralschweiz@hotmail.com
Argau/Solothurn	22.08.2019 19.00 Uhr	**Digital-analog Röntgen** Jordi Röntgentechnik	Restaurant Schützen Aarau	Gülcan Sahil svda.ag-so@bluewin.ch
Zürich	07.09.2019 09.00 – ca.13.00 Uhr	**Fortbildungsanlass**	Hotel Schweizerhof Bahnhofplatz 7 8001 Zürich	SVDA info@svda.ch
Ostschweiz	10.09.2019 19.00 Uhr	**Schlaf-Apneu-Syndrom** Dr. med. dent. Peter Bronwasser	Restaurant Hof zu Wil Marktgasse 88 9500 Wil	Regula Blindenbacher ostschweiz@svda.ch
Bern	16.09.2019 18.30 Uhr	**Mobile Zahnarztpraxis** Dr. med. dent. Michael Keller	Universität Bern Hochschulstrasse 4	Regula Zeller svda.regiobern@gmail.com
Zentralschweiz	26.09.2019 19.30 Uhr	**Moderne und minimal-invasive Implantologie** Dr. med. dent. Daniel Wolf	Restaurant Don Carlos Luzern	Sandra Gonzàlez-Erismann regionalgruppezentralschweiz@hotmail.com
Aargau/Solothurn	24.10.2019 19.00 Uhr	**Hygiene – Einführung in das Schweizer Qualitäts-Sicherungs-System** Roland Kissling, QuaSi-Concept	Restaurant Schützen Aarau	Gülcan Sahil svda.ag-so@bluewin.ch
Bern	04.11.2019	**Überraschungsreferat**	Universität Bern Hochschulstrasse 4	Regula Zeller svda.regiobern@gmail.com
SVDA	22.11.2019	**SVDA-Kongress 2019**	Hotel Arte Olten	SVDA info@svda.ch

Weitere aktuelle Termine siehe www.svda.ch

Fortbildungen der ME Medical Education

Organisation	Datum	Veranstaltung / Thema / Referenten	Ort	Kontakt
ME	17.08.2019	**Dipl. Praxismanagerin SDC** Start Lehrgang	St. Gallen	www.medical-education.ch info@medical-education.ch 056 500 20 77
ME	24.08.2019	**Dipl. Praxismanagerin SDC** Start Lehrgang	Bern	www.medical-education.ch info@medical-education.ch 056 500 20 77
ME	26.10.2019	**Dipl. Praxismanagerin SDC** Start Lehrgang	Zürich	www.medical-education.ch info@medical-education.ch 056 500 20 77

Weitere aktuelle Termine siehe www.medical-education.ch

Fortbildungen der Curaden ACADEMY

Organisation	Datum / Zeit	Veranstaltung / Thema / Referenten	Ort	Kontakt
CA	11.09.2019 13.00 – 17.00 Uhr	**Erlernen Sie das professionelle Schleifen Ihrer Paro-Instrumente manuell**	Schulungscenter Curaden, Riedstrasse 12, 8953 Dietikon	041 319 45 88 fortbildungen@curaden.ch www.curaden-academy.ch
CA	19.09.2019 13.00 – 17.00 Uhr	**Lachgassedierung – Einführungskurs**	Schulungscenter Curaden, Riedstrasse 12, 8953 Dietikon	041 319 45 88 fortbildungen@curaden.ch www.curaden-academy.ch
CA	25.09.2019 14.00 – 17.30 Uhr	**Dentalhypnose – nie mehr Angst vor dem Zahnarzt**	Schulungscenter Curaden, Riedstrasse 12, 8953 Dietikon	041 319 45 88 fortbildungen@curaden.ch www.curaden-academy.ch
CA	03.10.2019 14.00 – 17.00 Uhr	**Assistenten aufgepasst: Der Schmutz muss weg!**	Schulungscenter Curaden, Riedstrasse 12, 8953 Dietikon	041 319 45 88 fortbildungen@curaden.ch www.curaden-academy.ch

Weitere Fortbildungen: www.curaden-academy.ch (SVDA-Mitglieder erhalten eine Spezialermässigung von Fr. 30.– / Veranstaltung)

Protection 4U

A NEW GENERATION

Kombi Produkte?

Einsteigen und sparen!

Instrumente + Bohrer
1 Produkt –
Wirkspektrum ab
5 Minuten –
Verdünnung 1%.
=
Micro 10® Enzyme 2

Für Saugsysteme :
1 Produkt - desinfiziert,
reinigt und deodorisiert
täglich.
=
Vacucid® 2

Trockene Haut?
Händedesinfektionsmittel
- pH-Wert von 5.5 -
Ethanol-basiert,
hautschonend, klebt nicht.
=
Dermocol® New Colourless
Dermocol® Gel New
Dermocol® Silk

Angenehmer Geruch
Schnelldesinfektion
für Oberflächen von
Medizinprodukten,
Ethanol-basiertes
Desinfektionsmittel, wirkt in
30 Sekunden!
=
Unisepta® Plus Wipes
Unisepta® Plus

Empfindlich?
Ohne Alkohol formulierte
Desinfektionsprodukte
für Oberflächen von
Medizinprodukten, auch
für Polster und Kunstleder
geeignet.
=
Unisepta® Foam 2 Wipes
Unisepta® Foam 2

Unident
USF Healthcare

Eine Marke, der Sie vertrauen können!

USF Healthcare S.A. | Rue François Perréard 18 | CH-1225 Chêne Bourg | Genf | Schweiz
Tel + 41 22 839 79 00 | Fax + 41 22 839 79 10 | info@usfhc.com
www.usfhealthcare.com

Gefährlich! Vorsichtsmaßnahmen für den Gebrauch beachten! Vor Gebrauch Etikett und Produktinformationen sorgfältig lesen! Der reglementarische Status der Produkte (Medizinprodukt oder Biozidprodukt) ist auf dem Etikett ausgewiesen.

EMOFLUOR® *GEL*

MIT BESTEM EROSIONSSCHUTZ.

Die Universität Bern (Klinik für Zahnerhaltung, Präventiv- und Kinderzahnmedizin, Prof. Dr. Adrian Lussi) hat unterschiedliche in der Schweiz im Handel befindliche Zahnpflegeprodukte zum Schutz dentaler Erosionen getestet[1]. Der Emofluor Gel von Dr. Wild zeigte das beste Resultat.

1) Wasser G., Joao-Souza S., Lussi A., Carvalho TS., 2018, Erosion-protecting effect of oral-care products available on the Swiss market. Swiss Detal J. SSO, 128,
2) Menghini G., Marhaler TM., Steiner M., Lussi A., Schimmel M., 2017, Zahnschäden sind vermeidbar, Generation kariesfrei, 43. Auflage,

Dentale Erosionen sind mit dem Verlust von Zahnhartsubstanz aufgrund von chemischen und mechanischen Vorgängen gekennzeichnet.

Ein übermässiger Konsum von säurehaltigen Lebensmitteln kann – ohne Mitwirken von Bakterien – über Jahre oder Monate zu Verlust von Zahnschmelz und Dentin führen. Solche grossflächigen, an der Zahnoberfläche beginnenden Entkalkungen werden als dentale Erosionen bezeichnet und sind grundsätzlich schmerzlos und deshalb kaum wahrnehmbar. Zu den erosionsfördernden Getränken gehören Fruchtsäfte (Orangen-, Grapefruitsaft, Apfelsaft), Soft Drinks, Energy Drinks und Sportgetränke. Alle diese Getränke weisen einen zum Teil sehr tiefen Säurewert (pH-Wert) auf. Colagetränke können einen pH-Wert bis 2.5 aufweisen, Fruchtsäfte, Energy Drinks und Sportgetränke haben einen pH-Wert um 3.5.

Aber auch häufiges Erbrechen kann bedingt durch die Magensäure zu dentalen Erosionen führen.
Im Unterschied zu den nahrungsmittelbdingten Erosionen (Aussenflächen sind betroffen) sind bei häufigem Erbrechen (Schwangerschaft, Reflux, Essstörungen) die Innenflächen von Erosionen betroffen[2].

Dr. Wild & Co. AG, 4132 Muttenz www.wild-pharma.com www.wild-dental.com

EMOFRESH®

SPENDET FEUCHTIGKEIT BEI TROCKENEM MUND UND SCHÜTZT VOR KARIES.

- **SENKT DAS DURSTGEFÜHL**
- **HILFT BEI KAU- UND SCHLUCKSTÖRUNGEN**
- **HILFT BEI GESCHMACKS- UND SPRECHBESCHWERDEN**
- **REMINERALISIERT DIE ZÄHNE**
- **SCHÜTZT VOR KARIES**

EMOFRESH® Mundbefeuchter bietet durch die feuchtespendenden Inhaltsstoffe schnell und nachhaltig Linderung bei Symptomen der Mundtrockenheit.

Der physiologische pH-Wert und der Einsatz von Natriumfluorid reduziert effektiv das Kariesrisiko.

Neues, frisches Aroma, ohne Parabene.

WILD Dr. Wild & Co. AG, 4132 Muttenz www.wild-pharma.com www.wild-dental.com

EMOFORM®

ZUR REINIGUNG DER ZAHNZWISCHENRÄUME

30% der Zahnoberflächen sind interdental und werden bei der Zahnreinigung mit der Zahnbürste ungenügend gereinigt, was zu folgenden Problemen führen kann:

- **ERHÖHTE PLAQUEBILDUNG**
- **ERHÖHTES GINGIVITISRISIKO**
- **ERHÖHTES KARIESRISIKO**

EMOFORM® brush'n clean

Die metallfreie Interdentalbürste schont Zahnfleisch und Zähne. Hygienische Einmalbürstchen.

EMOFORM® Duofloss und Triofloss

Zum Reinigen rund um die Zahnhälse, Implantate, unter Brücken, Brackets und Spangen.

- **KARIESSCHUTZ**
  Das enthaltene Natriumfluorid unterstützt die Kariesprophylaxe
- **FLEXIBILITÄT**
  Die elastische Gummibürste passt sich dem Zahnzwischenraum an: brush'n clean Ø 1.5 - 3,5 mm und brush'n clean XL Ø 2.5 - 4,5 mm
- **IN JEWEILS 2 PACKUNGSEINHEITEN ERHÄLTLICH**

Mit 2 Funktionen
- einfädeln (1)
- bürsten (2)

2 1

Mit 3 Funktionen
- einfädeln (1)
- flossen (2)
- bürsten (3)

1 3
2

WILD Dr. Wild & Co. AG, 4132 Muttenz www.wild-pharma.com www.wild-dental.com

TEBODONT®

OPTIMALE MUND- UND ZAHNPFLEGE BEI IRRITATIONEN DER MUNDSCHLEIMHAUT

Teebaumöl (Melaleuca alternifolia) ist wirksam gegen orale Mikroorganismen[1] und entzündungshemmend[2,3].

wird auch Sie begeistern!

WIRKSAM

- antimikrobiell[1]
- fungizid
- plaquehemmend[2,3]
- entzündungshemmend[2]

GUT VERTRÄGLICH UND ERFOLGREICH

- Über 11 Millionen Tage Erfahrung

OPTIMALE APPLIKATIONSFORMEN

- Gel
- Mundspülung mit oder ohne Fluorid
- Spray
- Stretch Floss (mit Teebaumöl und Natriumfluorid imprägniert)
- Zahnpaste mit oder ohne Fluorid

1) Kulik E., Lenkheit K., Meyer J. Antimikrobielle Wirkung von Teebaumöl (Melaleuca alternifolia) auf orale Mikroorganismen. Acta Med. Dent. Helv. 5, 125-130. 2) Saxer U.P., Stäuble A., Szabo S.H., Menghini G. Wirkung einer Mundspülung mit Teebaumöl auf Plaque und Entzündung. Schweiz. Monatsschr. Zahnmed. 9, 985-990. 3) Soukoulis S. and Hirsch R., The effects of a tea tree oil-containing gel on plaque and chronic gingivitis, Austr. Dent. J., 2004, 49, 78-83.

WILD Dr. Wild & Co. AG, 4132 Muttenz www.wild-pharma.com www.wild-dental.com

SIE LASSEN NUR PROFIS AN IHRE KUNDEN...

... auch in Führung und Bildung?

30 Fortbildungsstunden SSO
In Partnerschaft mit SVDA

Nur best aus- und weitergebildete Fachleute dürfen Hand anlegen und die Betreuung der Kundinnen und Kunden übernehmen ... dafür garantieren Sie mit Ihrem Namen.

Damit Sie dies auch in Themen der Führung gegenüber Ihren Mitarbeiterinnen und Lernenden tun können, bieten wir Ihnen nicht nur unsere Unterstützung an, sondern haben massgeschneiderte Seminare für Zahnärztinnen und Zahnärzte. Aber auch Dentalassistentinnen, die mit der Ausbildung und Begleitung von Lernenden betreut werden, bekommen bei uns das Rüstzeug, um im Lehr-Alltag für die meisten Situationen gewappnet zu sein.

Berufsbildnerkurse für Zahnärztinnen und Zahnärzte sind SSO-akkreditiert und garantieren neben vielen praktischen Führungstipps den eidgenössischen Berufsbildner-Kursausweis sowie 30 Fortbildungsstunden SSO.
Berufsspezifische Berufsbildnerkurse für Dentalassistentinnen sind SVDA-unterstützt und werden nach vollständigem Besuch mit dem eidgenössischen Kursausweis bestätigt.

Auf unserer Homepage können Sie sich an einen der schweizweiten Kurse anmelden.

www.bildungsprofi.ch

SVDA Schweizerischer Verband der Dentalassistentinnen

Schweizerische Zahnärzte-Gesellschaft
Société suisse des médecins-dentistes
Società svizzera odontoiatri
Swiss Dental Association
SSO

apprendo
berufs- und praxisbildner

apprendo gmbh
berufs- und praxisbildner
Aarauerstrasse 26
5200 Brugg

Telefon 056 443 34 34
weiterbildung@bildungsprofi.ch

Betty Bossi und das Lösen von Konflikten

Ueli Kraft, Dr. phil.

Probleme entstehen in Zahnarztpraxen vor allem, wenn Akademiker – gewohnt, anzuweisen und zu delegieren – auch anspruchsvolle Führungsaufgaben im Team weitgehend der Selbstorganisation der Assistentinnen-Ebene überlassen und sich ins Behandlungszimmer zurückziehen.

Landauf, landab gibt es viele zahnärztliche Praxen, welche professionell und gut funktionieren und in denen sich Klientel, zahnmedizinisch Studierte und deren Assistentinnen wohl fühlen. Es gibt aber auch nicht wenige Praxen, in denen «der Wurm steckt»: zu wenige Stellen, unklare Führungsstrukturen und Rollen, verhockte Feindschaften, frustrierte Bedürfnisse, Sozialstress, viele Wechsel und genervte Chefs und Chefinnen. Während der Kaffee-Pause starren alle isoliert in ihr SmartPhone und in den seltenen Teamsitzungen herrscht Schweigen – die meisten studieren lieber interessiert die Tischplatte als etwas zu dem zu sagen, was fühlbar im Raum hängt: es fehlt an klarer Kommunikation.

Aus Weiterbildungen (meist beschränkte ein bis zwei Lektionen auf der Ebene von Berufsbildnerkursen) steht hinsichtlich Kommunikation und Konfliktlösung oft lediglich das fantastische Versprechen der Gilde der Erwachsenenbildner zur Verfügung: auf der ebenso «praktischen» wie simplen Ebene von «Betty Bossi»-Rezepten[1] (bunten PowerPoint-Seiten, «Praxis-Tools» und Fragebögen) könnten soziale Konflikte am Arbeitsplatz innert kürzester Zeit gelöst werden, wenn die solcherart Geschulten denn nur brav die braven Tools zur Gesprächsführung und Konfliktlösung auch anwendeten. Diese sind ja nicht falsch – sie greifen verbreitet aber zu kurz und setzen Kompetenzen voraus, welche nicht erst im Krisenfall erworben werden können. Nehmen wir es vorweg: Wo eine Sache schliesslich überkocht, helfen uns Rezepturen, welche vorgeben, schwierige Situationen wunderbarerweise im Handumdrehen «lösen» zu können, herzlich wenig.

Versuchen wir deshalb einen anderen Zugang: Ihnen vertraut ist, dass die Zahnmedizin in den letzten 50 Jahren eine grosse Entwicklung weg von «Reparatur-Stationen» hin zu Zentren auch präventiven Handelns gemacht hat. Wir können den Gedanken vorausschauenden Handelns auch auf die Praxis selber anwenden: wir können potentielle «Nährböden» für Konflikte einer Untersuchung unterziehen und uns fragen, was wir präventiv tun können, dass die Kooperation im Team nicht aus dem Ruder läuft. Für ein erweitertes Verständnis der – doch etwas komplizierten – Zusammenhänge wollen wir uns in einigen sozialwissenschaftlichen Befunden etwas umsehen.

Wir leben in sozialen Systemen – diese beeinflussen uns und wir sie

Wir kennen den Begriff der Ökologie: vom Klima bis zum kleinsten Käfer finden sich Systeme, welche unüberblickbar ineinander verschachtelt sind, aufeinander einwirken und voneinander abhängen. Dies gilt im Sozialen auch für jede Praxis – ein komplexes Geflecht von Interessen, Hoffnungen, Empfindlichkeiten und Zuständigkeiten. Jede Person stellt ein Teilsystem dar, welches mit allen anderen Teilsystemen vom Lehrling bis zum Chef zusammenhängt.

Abb. 1: Betty-Bossi [Quelle: http://rooschristoph.blogspot.com/2015/03/betty-bossi-post.html]

[1] «Betty Bossi»: Titel und Konzept der Kundinnen-Zeitschrift eines Lebensmittel-Konzerns – «Beratung für praktisches Kochen und Haushalten» hiess das 1956. Seit den 70-ger Jahren selbständiges Unternehmen, dessen Verlag bis heute Kochbücher herausgibt, welche in keinem Schweizer Haushalt fehlen: «gelingt immer» verspricht die Werbung.

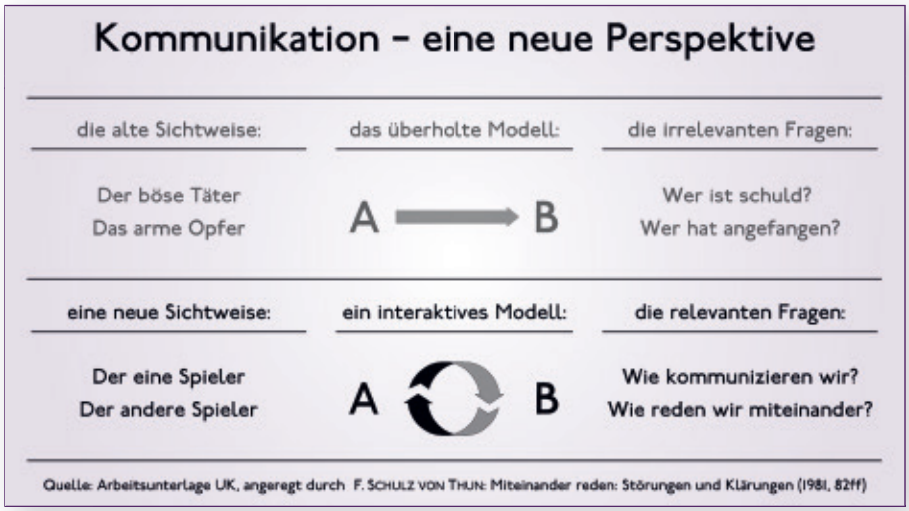


Abb. 2: Systemisches Kommunkationsverständnis [Quelle: UK]

Dies bedeutet,

- dass Motivation, Leistungs- und Verantwortungsbereitschaft eben nicht nur als Eigenschaften einer Person selber gesehen werden dürfen, sondern auch als mögliche Reaktion auf Führungsstil, Ausbildnerinnenverhalten oder Praxisstuktur.
- dass bei Konflikten eben nie eine Person alleine «schuld» ist, sondern dass dazu mindestens zwei «Spieler» gehören, welche gemeinsam für Unstimmigkeiten verantwortlich sind – welche nur ausgeräumt werden können, wenn die Beteiligten für ihren je eigenen Anteil gerade stehen.
- dass jede «Personalisierung» von Konflikten (wenn mein Gegenüber so wäre, wie ich es gerne hätte und sich verhalten würde, wie ich es erwarte, wäre da kein Konflikt) letztlich zu keinen Lösungen führt, weil jemand «Symptomträger» für Spannungen im gesamten Praxissystem sein kann – wir können dem auch «Sündenbock» sagen oder auf Mobbing-Geschichten verweisen.

Teambildungsprozesse können gelingen oder scheitern

Eine zusammengewürfelte Gruppe bildet noch kein Team. Analog zum vorher Skizzierten ist auch ein Team ein soziales System, welches wir als lebendigen Organismus verstehen können, welcher nicht nur gute und weniger gute Tage hat, sondern auch lernt, miteinander zu «kutschieren», sich zusammenzuraufen und eine gemeinsame Aufgabe kooperativ zu bewältigen – oder eben nicht. Die Zusammenstellung kontrastiert ein funktionierendes Team mit einem, welches alle Anzeichen eines «Nährbodens» für heftige Konflikte aufweist:

Gut funktionierendes Arbeitsteam

- es besteht ein Wir-Gefühl, alle Mitglieder fühlen sich respektiert und integriert
- gemeinsame Regeln und Normen werden von allen respektiert
- Rollen und Funktionen sind geklärt und werden von allen akzeptiert
- Mitglieder identifizieren sich mit den gemeinsamen Zielen und unterstützen sich darin, diese zu erreichen
- das Team findet zu hoher Leistungsbereitschaft, meistert den Praxisalltag und kann mit Veränderungen umgehen
- in einem Klima gegenseitigen Vertrauens werden Konflikte angesprochen und gemeinsam geklärt
- konstruktive Kritik ist erwünscht und wird ernst genommen

Störungsanzeichen in Gruppen

- Bedürfnisse einzelner werden übergangen
- Mitglieder gehen ungeduldig miteinander um
- es wird «hintenherum» abschätzig über einzelne gesprochen
- es bilden sich Sub-Gruppen oder Cliquen
- an Teamsitzungen wird geschwiegen
- es können kaum mehr Entscheidungen getroffen werden
- man hört einander nicht zu, nimmt sich keine Zeit füreinander
- Vorgesetzte nehmen ihre Führungsrolle nicht war und flüchten sich in produktive Arbeit
- es wird um Führungsrollen gekämpft, etc.

Mit diesen beiden Auflistungen können wir ein beliebiges Team eigentlich gut hinsichtlich seines Entwicklungsstands diagnostizieren. Wir müssen allerdings aufpassen, dass wir das «gut funktionierende» Team nicht als Standardsituation missverstehen: Da steckt

einiges an Arbeit drin, in deren Verlauf sich das Team zusammengefunden hat, Rollen hat klären können, Differenzen bereinigen und gemeinsame Regeln entwickeln konnte. Dies kann ein Team selten alleine, dabei ist auch vom Chef oder der Chefin geduldig ein längerer Prozess mit viel kooperativer Führungsarbeit durchzustehen. Klarer sind die Symptome eines unguten «Nährbodens» für Konflikte, denen wir in führungslosen Teams häufig begegnen. Natürlich könnten wir auf die derbe Redensart «Der Fisch stinkt zuerst am Kopf» zurückgreifen – nur gibt es in fast jeder Praxis mehrere Köpfe auf verschiedenen Hierarchiestufen. Wir haben aber bereits gelernt, dass in sozialen Systemen alle auf alle einwirken und dass wir Verantwortlichkeiten nicht so billig und vor allem nicht immer weit weg von uns selber lokalisieren dürfen.
Spezielle Aufmerksamkeit verlangen unklare Strukturen – unter denen sich häufig informelle Hierarchien herausbilden. Drei Beispiele von Konfliktthemen, welche Teilnehmerinnen an Weiterbildungskursen beinahe zuverlässig zur Sprache bringen:

➜ «Was mache ich, wenn die Lernenden mit Fachfragen und persönlichen Anliegen immer zu mir kommen, weil sie vor der Berufsbildnerin Angst haben? Ich habe es dem Chef erzählt und der hat gesagt, wir sollen das untereinander ausmachen.»

➜ «Ich bin seit einem halben Jahr als Ausbildnerin für unsere Lernende verantwortlich. Die älteren Assistentinnen geben ihr zwischendurch immer wieder Arbeiten, welche sie selber nicht gerne machen. Wenn ich ihnen sage, dass solches über mich laufen soll, antworten sie, das gehe nicht und das sei in der Praxis schon immer so gewesen.»

➜ Eine Kursteilnehmerin erzählt, dass ihre Kolleginnen nicht auf sie hören würden, «dabei bin ich doch leitende Assistentin». Auf die Zwischenfrage, ob die anderen dies auch wüssten, antwortet sie mit einem zögerlichen «Nein»: «Ich habe es dem Chef schon gesagt, dass er dies allen bekannt geben müsse, er hat es bis jetzt nicht getan».

Vor allem jüngere Frauen fühlen sich mit solchen Geschichten überfordert. Sie versuchen zwar – durchaus mutig – sich da und dort für ihre Anliegen einzusetzen, erleben aber nicht selten, dass sie übergangen, nicht ernst genommen und alleine gelassen werden. Zurück bleibt das Gefühl von Ohnmacht. Natürlich können informelle Rollen-Übernahmen günstig wirken, etwa dort, wo die Schwächsten in der Hierarchie auf eine sozial empfindende Kollegin treffen, welche ausbügelt, was die eigentlich Verantwortlichen verbocken. Wo aber «Alteingesessene» Funktionen einer Jüngeren schlicht ignorieren, gärt es im «Konflikt-Nährboden».

Unzulänglichkeiten in der Führung

Vorgesetzte aller Stufen haben an Praxis-Konflikten mitunter einen prominenten Anteil. So sehr dies in Einzelfällen auch nicht stimmt, fallen aus der Arbeit mit Zahnärzten und Zahnärztinnen sowie der Vorgesetztenebene der leitenden Dentalassistentin zwei branchentypische Erschwerungen immer wieder auf.

➜ Im zahnärztlichen Studium ist das Thema «Praxisführung» praktisch nicht existent

Während der Klinik-Jahre ihres Studiums arbeiten Zahnärztinnen und Zahnärzte in bestehenden Strukturen, zu denen sie wenig beitragen müssen. Zu Beginn ihrer Tätigkeit in einer eigenen Praxis sind sie sich kaum bewusst, dass sie eine proaktive und kommunikative Führungsrolle übernehmen müssen, wenn ihr Praxisbetrieb so laufen soll, wie sie es brauchen – und sie sind sich noch weniger bewusst, dass dies nicht zwischen Tür und Angel geschehen kann. Natürlich lässt sich die «handwerkliche Seite» davon lernen und mit zunehmender Erfahrung kompetent umsetzen. Wir können darunter die Bereiche «Personalwesen» und «Praxismanagement» verstehen. Anspruchsvoller gestaltet sich die Aufgabe der «Menschen-Führung», welche mit Grundhaltungen verknüpft ist und solide Kompetenzen im Bereich von Kommunikation und Konfliktmanagement voraussetzen.
Probleme entstehen vor allem dort, wo Akademiker – gewohnt, anzuweisen und zu delegieren – auch anspruchsvolle Führungsaufgaben im Team weitgehend der Selbstorganisation der Assistentinnen-Ebene überlassen und sich ins Behandlungszimmer zurückziehen. Sie realisieren oft nicht, dass sie ihre Mitarbeiterinnen mit diesem Teil der Verantwortung schlicht überfordern. Wo der Chef oder die Chefin dann im Konfliktfall versucht, sich aus den «Frauen-Geschichten» rauszuhalten, erst verspätet, unwillig und reaktiv reagiert, entgleiten manchen die Fäden, welche in einer professionell geführten Praxis nicht aus der Hand gegeben werden dürften – auch aus ökonomischen Gründen.

➜ Dentalassistentinnen werden oft unvorbereitet mit Führungsaufgaben betraut

In den Auswahlverfahren für Lehrstellen vieler zahnmedizinischen Praxen spielen – bewusst oder unbewusst – «ausserschulische» Kriterien wie Anpassungsbereitschaft, Fügsamkeit und Gehorsam eine wesentliche Rolle: Assistentinnen sollen tun, was man ihnen sagt. Wer sich dies aus einem traditionalistischen Elternhaus bereits gewohnt ist, kann da durchaus «punkten». Nur geht dies häufig einher mit «komplementären» Defiziten: Wem immer alles vorgeschrieben wurde, wird erschwert lernen, Verantwortung zu tragen, sich selbständig und selbstbewusst unter anderen – vor allem auch älteren – Menschen zu bewegen, Entscheidungen zu treffen und sich durchzusetzen.
Diese durchaus heikel zugespitzte Generalisierung steht aber für eine in eher kleinen Praxen häufig anzutreffende Problemstellung: Teilweise werden auch sehr jungen Frauen Ausbildungsfunktionen übertragen, weil halt niemand anderes da ist. Selber noch mit einem Fuss im Jugendalter, sehen sie sich Rollenanforderungen gegenüber, auf die sie – auch nach einem abgesessenen Berufsbildnerinnen-Kurs – nicht genügend vorbereitet worden sind. Das kann durchaus auch «gut» gehen – bis der «Freundinnen-Modus» (vor allem mit der nur wenige Jahre jüngeren Lernenden) auf alltägliche Konflikte trifft, welche nicht gelöst, sondern mit einem Schwenk in den autoritären «Befehls-Modus» beantwortet werden. In Berufsbildnerinnen-Kursen heisst der sprachliche «Anker» dazu: «Wenn es mit «lieb sein« nicht geht, muss ich halt «bös sein».» – Und schon ist die Hölle los: Gezänk statt Kooperation, Schweigen statt Reden, stures Festhalten an (Macht-)Positionen statt Klärung der Konflikte. Zurück bleiben Überforderte und Frustrierte auf beiden Stufen.

Und wo diese sehr jungen Frauen in Kleinpraxen aus Verlegenheit auch noch die (oft informelle) Funktion der leitenden Dentalassistentin zugeschoben erhalten, weil sie die einzigen mit einem 100 %-Pensum und immer da sind, geschieht nicht selten, dass eine erwachsene Teilzeitkraft aufbegehrt, die sich von «einem so jungen Beeri» doch nichts sagen lassen will. Werden letztere – wie so oft – alleine gelassen, steigert sich deren Unsicherheit in Richtung Verzweiflung, was sich oft ungut auf Motivation und Leistungsbereitschaft auswirkt.

Unzulänglichkeiten in der Kommunikation

Über die «Social media» wird von vielen jüngeren Menschen beinahe permanent «kommuniziert» – man könnte meinen, dass dies der Kommunikation doch förderlich sei. Aber leider zeigen Forschungsbefunde, dass diese Entwicklung einhergeht mit einer schleichenden Verarmung der alten «analogen» Kommunikation im Alltag. Diese war in Konfliktsituationen sowieso noch nie einfach. Wir geraten immer wieder in Fallgruben, Männer vor allem in die eine, Frauen verbreitet in eine andere – bei beiden stecken 5000 Jahre Erziehung dahinter.
Männer (etwas weniger auch Frauen) tendieren dazu, bei Spannungen alles Emotionale zu unterdrücken: «Bleiben wir sachlich!». Nun kann man da schon versuchen, den Deckel drauf zu halten, aber Emotionales gärt und kocht weiter und entlädt sich eruptiv wie der Stromboli – mit Ausdrücken, welche definitiv nicht mehr sozial-verträglich sind. Einmal mehr gewarnt, dass Emotionen etwas Gefährliches sind, kommt wieder der Deckel drauf, auf zur nächsten Runde. Zu lernen wäre: Emotionales ansprechen, bevor der Druck gross wird – etwa: «Wir haben dies jetzt drei Mal miteinander angeschaut, und jetzt geht es in der Anwendung trotzdem schief. Es beginnt mich zu ärgern, dass wir diese Sache nicht hinkriegen. Wie können wir das lösen?» Solches können wir formulieren, ohne dass wir innerlich «auf 180» geraten – und wir sind den Ärger los, haben klar kommuniziert, ohne beim Gegenüber ein Drama auszulösen.
Frauen wurden und werden seit Jahrtausenden zuständig gemacht für «Harmonie» in der Familie. Sie machen vieles, damit es alle anderen gut haben. Aber wenn die Mama immer noch bis zu den Ellbogen im Abwasch steckt, während der Rest der Familie sich am TV vor Lachen kugelt, hat sie es als einzige nicht mehr gut. Allerdings: Wenn sie jetzt etwas sagen würde, könnte das harmonische Miteinander ja gestört werden. Also sagt sie nichts und hofft, dass die andern dies trotzdem «spüren» und «merken» und ist erstaunt, wenn letztere dies nicht tun.
Zu lernen wäre: dann etwas sagen, wenn eine Sache ansteht, klar, sozialverträglich und vor allem bevor sich Frustrationen «einfressen».

Was könnten wir in der Praxis präventiv beitragen?

Ein erweitertes Verständnis möglicher «Nährböden» für Praxiskonflikte macht uns nicht nur schlauer – es eröffnet uns auch Handlungsmöglichkeiten im Alltag:

➜ Individuell müssen wir uns kommunikativen Herausforderungen stellen, sonst lernen wir weder im persönlichen noch im Praxisumfeld einen konstruktiven und selbstsicheren Umgang mit Konflikten – weder präventiv noch konstruktiv. Voraussetzung dafür ist allerdings, dass man sich auf ein Lernen einlässt, welches sich von den vertrauten schulischen Ritualen (Stoffdarbietung bis Prüfung und anschliessendem Vergessen) unterscheidet. Gefragt ist eine Auseinandersetzung mit alternativen Möglichkeiten, eine Erweiterung des sprachlichen Repertoires, Schritt für Schritt im Sinne einer Weiterentwicklung der eigenen Persönlichkeit. Anregungen finden sich bei vielen in Unterlagen aus der Lehrzeit: einst auswendig gelernte Kommunikations-Konzepte («Ich»- und «Du»-Botschaften, Feedbackregeln, die Geschichte mit den vier Ohren, «Win-Win-Situationen» etc.) können darauf abgeklopft werden, was sie im Alltag taugen – auch jenseits der Praxis. Man kann sich das gut verständliche Sachbuch zur Kommunikation von «Schulz von Thun»[2] beschaffen, neben das Bett oder das WC legen und ab und zu reinschauen (und wenn es nur in Teil A zu Grundlagen ist): sich anregen lassen, mit dem Partner Dinge ausprobieren, neue Erfahrungen machen, darüber nachdenken. Man könnte sogar freiwillig einen Kommunikationskurs besuchen, neugierig, ohne drohende Prüfung. In der Kommunikation souveräner zu werden braucht – durchaus auch spielerische – Übung und einige Zeit, aber der Aufwand lohnt: über die Zeit resultiert zunehmend mehr Selbstsicherheit, sei es in Paarbeziehungen oder im Arbeitsteam.

Abb. 3: Win-Win-Situation [Quelle: UK]

[2] Schultz von Thun, F.: Miteinander reden: Störungen und Klärungen. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, 1981.

➜ In der Praxis ist die Selbstsicherheit und der Mut zu trainieren, beispielsweise durch den Vorsatz, an jeder Teamsitzung wirklich etwas zu sagen – Beispiel: «In letzter Zeit bin ich häufig die einzige, welche am Abend bleibt, bis alles erledigt ist. Ich würde gerne im Team eine Lösung finden, wie wir diese Aufgabe besser verteilen könnten.»

➜ Wo wir spezielle Funktionen zugewiesen bekommen, müssen wir mit der Chefin oder dem Chef zunächst genau klären, wie Verantwortlichkeit und Befugnisse geregelt werden sollen, und hartnäckig darauf bestehen, dass dies im Team auch klar mitgeteilt wird. Wir müssen auch unseren Anspruch auf Unterstützung und «Rückendeckung» klar anmelden. Beispiel: «Ich freue mich auf diese Aufgabe, der ich mich fachlich auch gewachsen fühle. Aber die Situation (als Leitende oder Berufsbildnerin) ist neu für mich, und ich werde vieles zu lernen haben. Es würde mir sehr helfen, wenn ich auf Unterstützung zählen könnte.»

➜ Wenn eine jüngere Dentalassistentin unter älteren Kolleginnen zur leitenden Assistentin gemacht wird, ist sorgfältig zu klären, wieweit diese Funktion sich auf Organisatorisches beschränkt oder auch Weisungsbefugnisse beinhaltet. Der Befehlsmodus ist in vielen Fällen ein exzellenter Nährboden für hässliche Konflikte. Und wo sich eine Teilzeit-Mitarbeiterin auf eine Stelle bewirbt, muss bereits in den Einstellungsgesprächen das Thema Altersunterschied angesprochen werden. Beispiel: «Die leitende Assistentin ist zwar einige Jahre jünger als Sie, fachlich ist sie aber auf dem aktuellsten Stand. Macht Ihnen dies Probleme?» Oder: «Ich bin einige Jahre jünger als du. Wie sollen wir mit dieser Situation umgehen?»

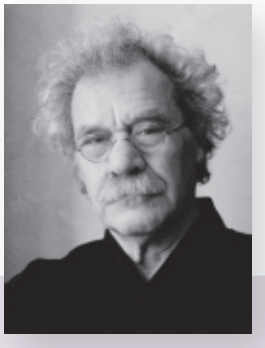
➜ Die eigene Rolle der verantwortlichen Berufsbildnerin ist dem Team immer wieder in Erinnerung zu rufen – etwa mit dem Traktandum «Lehrlingsausbildung» ausnahmslos an jeder Teamsitzung. Beispiel: «Wir haben die beiden letzten Monate vor allem daran gearbeitet, dass sich die Lernende besser organisiert und ich möchte allen danken, welche uns dabei unterstützt haben. Ich freue mich darüber, dass sie grosse Schritte vorwärts gemacht hat. In nächster Zeit wollen wir uns darauf konzentrieren, dass die Lernende am Telefon mehr Sicherheit erlangt.» So halten Vorgesetzte und Team nicht nur Einblick, sondern verstehen auch besser, was wir tun und leisten.

«Krise ist ein produktiver Zustand. Man muss ihr nur den Beigeschmack der Katastrophe nehmen». Max Frisch

➜ Bezogen auf Konflikte ist zu berücksichtigen, dass solche überall dort, wo Menschen zusammen leben oder arbeiten, normal und alltäglich sind. Der Schriftsteller Max Frisch hat einmal gesagt: «Krise ist ein produktiver Zustand. Man muss ihr nur den Beigeschmack der Katastrophe nehmen». Es ist immer wieder zu vergegenwärtigen, dass kleine Konflikte fast beiläufig erledigt werden könnten, verschleppte und deshalb grössere aber zur Bewältigung auch eine grosse Werkzeugkiste brauchen.

Zum Schluss

Wo wir schweigen und hintenherum episch über den Chef klönen, sind wir im Praxis-System mitverantwortlicher Teil des Konflikts. Je besser wir über die Zeit lernen, uns – mutig und sozialverträglich – für uns und das Team zu wehren, je eher tragen wir präventiv dazu bei, dass Unstimmigkeiten rasch geklärt werden können. Dies entlastet am Abend zuhause da und dort auch die Paarbeziehung, welcher anhaltendes Klönen auch nicht immer gut tut.



Der Autor:
Ueli Kraft,
Dr. phil., Psychologe FH.
Langjährige Forschungstätigkeit
zu Fragen der Berufsbildung
(Universität Zürich)
und der Arbeitspsychologie
(ETH Zürich).
Seit 1986 freiberufliche Tätigkeit
in der Schulung von beruflich Ausbildenden
in Betrieben, Lehrwerkstätten und
Berufsschulen.
Dozent an verschiedenen
Ausbildungsstätten.
ueli.kraft@bluewin.ch

[2] Schultz von Thun, F.: Miteinander reden: Störungen und Klärungen. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, 1981.

3D-Technologie aus Sicht der ZahntechnikerInnen

Bild 1 und 1a:
Ein additiv gefertigtes Arbeitsmodell.

Tanja Suppiger, Zahntechnikermeisterin

Laborinhaber jeder Unternehmensgrösse sind gezwungen, sich dem technischen und digitalen Wandel anzupassen. Diese Veränderungen beinhalten automatisch auch ein Umdenken auf wirtschaftlicher und unternehmerischer Ebene.

Selbstredend ist jeder Zahntechnikerin und jedem Zahntechniker heute klar, dass Digitalisierung in diesem Beruf weiterhin zunimmt. Diese Entwicklung sieht man auch in der im letzten Jahr durchgeführten Berufsreform für die Lehre als Zahntechnikerin/Zahntechniker EFZ. In Zukunft werden alle Arbeitsprozesse in analoger wie auch in digitaler Form gelehrt und geprüft. Der digitale Workflow direkt vom Zahnarzt und durchgehend im Labor stellt die Zukunft im zahntechnischen Alltag dar. Der Zahntechnikerberuf verändert sich vermehrt weg vom Handwerker hin zum Dienstleister und Partner der Zahnmediziner. Diese Entwicklung wird nicht überall mit offenen Armen begrüsst, sondern auch mit Skepsis und teilweise sogar mit einer ablehnenden Haltung betrachtet. Sicher ist, das prothetische Know-how wird auch in der digitalen Fertigung weiterhin erforderlich sein. Die Digitalisierung erhöht die Kommunikation mit Kunden, wodurch der Zahntechniker die Gelegenheit erhält, sein Fachwissen in den Vordergrund zu stellen und zum Partner seiner Kunden zu werden.

Digital … was nun?

Trotz alledem bringen diese Veränderungen auch Unsicherheiten mit sich, zumal sich dem Zahnarzt die Möglichkeit bietet, chairside Arbeiten zu fertigen und den Zahntechniker somit zu umgehen. So stellt sich natürlich die Frage, wohin diese Entwicklung führt und inwieweit das zahntechnische Labor davon profitieren kann. Wo liegen zukünftig die Chancen für das eigene Unternehmen und die Mitarbeiter? Jeder Laborinhaber muss sich überlegen, welche Wettbewerbsvorteile durch den 3D-Druck entstehen und wie diese den Kunden verkauft werden könnten. Zudem sind strategische Überlegungen erforderlich, wo zum Beispiel die Mitarbeiter durch die dadurch gewonnenen Ressourcen alternativ eingesetzt werden.

Die additive Technologie verändert jedenfalls den Alltag im Labor. Denn für die Geräte wird mehr Raum benötigt, interne Arbeitsprozesse müssen angepasst werden, Mitarbeiter benötigen Produkt- und Anwenderschulungen und potentielle neue Kollegen müssen auf ihre digitalen Kenntnisse geprüft werden. 3D-Druck lohnt sich vor allem dann, wenn das Gerät 24/7 im Einsatz ist. Das bedeutet, dass auch der Zahntechniker seine Arbeitszeiten anpassen muss. So wird der Drucker womöglich nachts eine Fehlermeldung senden, was bedeutet, dass ein technisches Problem schnell und ausserhalb der regulären Arbeitszeit gelöst werden muss.

Neben der Wirtschaftlichkeit, welche durch viele verschiedene Faktoren schwierig zu berechnen ist, müssen also enorm vie-

le Themen berücksichtigt und überdacht werden. Und dies bereits, bevor man sich im Prozess der Kaufentscheidung für ein solches Gerät befindet.

Bild 2: Additiv gefertigter, individueller Löffel. Dieser Workflow zahlt sich erst dann aus, wenn er von A-Z digitalisiert ist.

3D-Druck Stand heute

Das Verbrauchsmaterial für den 3D-Druck ist ein flüssiger Werkstoff, welcher durch seine unterschiedliche Partikelgrösse im Gefüge rasch sediert. Das bedeutet, dass das Material vor dem Einsatz jeweils gut gemischt werden muss. Neu auf dem Markt gibt es dazu Flaschenmischer, die das Material zirka eine Stunde vor Gebrauch mischen. Zurzeit sind noch nicht viele biokompatible Materialien auf dem Markt, die im Mund eingesetzt werden können.

Die fertig produzierten Werkstücke wie auch das Druckgerät müssen nach dem Herstellungsprozess aufwändig mit Isopropanol gereinigt werden, da die Werkstücke durch die Polymerisation mit einer dicken, klebrigen Inhibitionsschicht bedeckt sind. Dadurch können Schleimhaut reizende und gesundheitsschädliche Dämpfe entstehen. Bei häufigem Einsatz eines Printers wird aus diesem Grund die Verwendung eines Abzuges empfohlen. Die Halte-Positions-Stifte an den Werkstücken können, je nach Dicke, einfach mit einem scharfem Messer oder Seitenschneider weggeschnitten werden.

Die Herstellung eines individuellen Löffels ist zum Beispiel nur dann wirtschaftlich lohnend, wenn der Behandler einen digitalen Abdruck liefert und der Löffel aus dem Scan designt und produziert wird. Schiebt sich in den Workflow ein Modell, welches von Hand gefertigt, gescannt und das Werkstück designt werden muss, lohnt sich der Aufwand finanziell im Vergleich zu einem analog gefertigten, individuellen Löffel nicht.

Es ist ein Trugschluss zu glauben, dass man einen 3D-Drucker kaufen und einfach loslegen kann. Man muss sich intensiv in die Materie einarbeiten und dann Freude am Ausprobieren, an der Technik und am Design haben.

Wir machen «Druck»

Wie bereits gesagt, die Schweizer Zahntechniklabore werden digital. Der 3D-Druck ist sicher eine der spannendsten technologischen Fortschritte in diesem Bereich und noch lange nicht am Ende seiner Möglichkeiten. So kann heute eine präzise Fertigung verschiedenster Arbeiten (Stumpfmodelle, Brücken, individuelle Löffel) bis hin zum fertigen Zahnersatz und mehr mit diesem additiven Verfahren herstellt werden. Dies steigert nicht nur die Qualität durch die hohe Präzision der gefertigten Arbeiten, sondern ermöglicht es auch, diese Qualität gleich-

Bild 1a

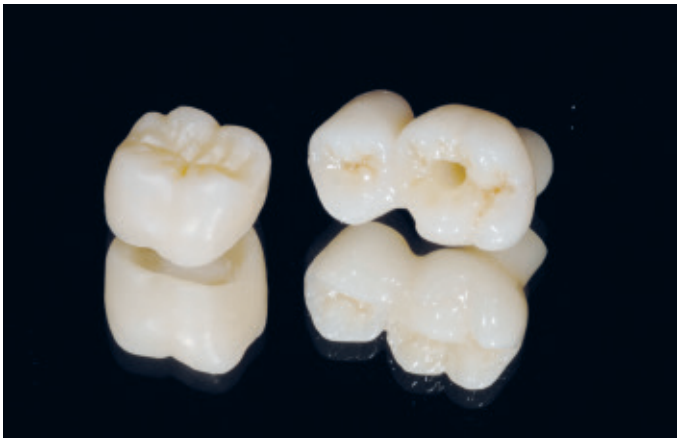


Bild 3 und 4: Im Gegensatz zum 3D Druck steckt das CAD/CAM Verfahren nicht mehr in den Kinderschuhen und bietet ein breiteres Spektrum an Verbrauchsmaterialien und Einsatzmöglichkeiten, verschleisst jedoch mehr Material.

Bild 4

Bildquelle: Aebersold Dental-Technik, Luzern

bleibend aufrecht zu erhalten. Die erfassten Daten bieten zudem eine hohe Reproduzierbarkeit. Dies bedeutet für das Labor Effizienzgewinn und somit eine Steigerung der Wirtschaftlichkeit, da nun freigewordene Kapazitäten entstehen.

An der Dentalmesse IDS 2019 war festzustellen, dass auch die Industrie die 3D-Technologie als zukünftige Fertigungstechnik im Bereich Zahnmedizin und Zahntechnik sieht. Diverse Weiterentwicklungen in diesem Bereich wurden präsentiert. Diese Technologie steht noch am Anfang ihrer Entwicklung und wird uns in den nächsten Jahren mit grossen Fortschritten überraschen. Heute ist das Fräsen noch genauer, es ist jedoch anzunehmen, dass es der Industrie durch die Erfahrungen der Anwender von 3D-Druckern gelingen wird, hier rasch aufzuholen. Besonders in den Bereichen Druckgeschwindigkeit, Verarbeitung, Emissionsreduktion und neue Materialien steckt noch viel Potential.

Neue Möglichkeiten und Chancen

Hier liegt aber auch die Chance für die ZahntechnikerInnen. Denn sie sind Tüftler und Künstler. Es gehört zu ihren Stärken, die technologischen Möglichkeiten zu erforschen, sie auszureizen und individuell zu verfeinern. Je mehr Wissen sie sich dazu aneignen, umso mehr Vorteile verschaffen sie sich gegenüber ihren Mitbewerbern und umso höher wird die Effizienz im eigenen Labor. So könnten zum Beispiel eigene Schablonen, Werkzeuge etc. hergestellt werden oder solche und ähnliche Dienstleistungen auch den Kunden angeboten werden. Durch die intensivere Kommunikation kann den Kunden bereits im Gespräch mitgeteilt werden, welche Möglichkeiten zur Fertigung der Arbeit besteht, wo eventuell ein neuer Intraoralscan nötig ist, aber auch, wo die Grenzen liegen. Mit dieser Technik liefern ZahntechnikerInnen Präzisionsarbeiten in standardisiert hoher Qualität. Es besteht zudem die Möglichkeit, den Kunden im 3D-Drucker gefertigte Hilfsmittel zum einfacheren Eingliedern gleich mitzuliefern.

Schaut man über den Tellerrand hinaus, eröffnet die additive Technologie dem zahntechnischen Labor ungeahnte Möglichkeiten. So könnten zum Beispiel mit dieser Technologie auch andere Branchen beliefert werden. Der Markt könnte für den Laborinhaber also grösser werden.

Das enorme Potential, welches in der 3D-Druck-Technologie steckt, liegt auf der Hand. Für den Zahntechniker macht es also definitiv Sinn, sich mit dieser Technologie genauer auseinanderzusetzen, egal wie gross das eigene Labor ist. 3D-Druck eröffnet der Branche neue Möglichkeiten in der Fertigung, aber auch auf interdisziplinärer Ebene.

Die Autorin:
Tanja Suppiger hat ihre Ausbildung als Zahntechnikerin und Zahntechnikermeisterin in den Jahren 2000 und 2010 abgeschlossen. Sie ist Präsidentin der Schweizerischen Zahntechniker-Vereinigung.
tanja.suppiger@gmx.ch

CP GABA Symposium 2019 – Praxiswissen für die optimale Begleitung der Patienten

Zahnmedizin ist heute mehr als «nur» die Behandlung kranker Zähne. Es geht dabei immer stärker um die ganzheitliche Unterstützung der Mundgesundheit der Patienten. Diese verlassen sich auf den fachkundigen Rat und die individuellen Empfehlungen ihrer Zahnarztpraxis. Professionelle Fortbildungen am Puls der Zeit leisten einen wichtigen Beitrag, um die Patienten optimal beraten und behandeln zu können.

Prof. Dr. Adrian Lussi, Referent beim CP GABA Symposium 2019 in Köln
Bild: Adrian Lussi

Unter dem Motto «Zahnmedizin – mehr als ein gesundes Lächeln» lädt CP GABA als eines der führenden Unternehmen zur Verbesserung der Mundgesundheit daher Zahnärzte aus Deutschland, Österreich und der Schweiz mit ihren Mitarbeitenden zum Symposium 2019 nach Köln. Am 13. und 14. September warten auf die Teilnehmenden im Steigenberger Hotel zukunftsweisende Themen, renommierte Referenten und vielfache Gelegenheit zum Dialog und Netzwerken.

Mit individueller Behandlung punkten

Das eigene Wissen zu Indikationen und therapeutischen Massnahmen immer wieder zu hinterfragen und auf den neuesten Stand zu bringen, ist das Fundament einer überzeugenden, patientenindividuellen Beratung. Das Prinzip «one size fits all» ist in der Zahnmedizin fehl am Platz. Die Inhalte der hochkarätigen Vorträge beim CP GABA Symposium 2019 greifen deshalb ein breites Spektrum aktueller Diskussionen auf – von A wie Angstpatient bis Z wie Zahnpasta.

Zu den Höhepunkten gehören u.a. die Vorträge von Prof. Dr. Dr. Søren Jepsen (Bonn) zu den Gemeinsamkeiten von Parodontitis und Karies sowie von Prof. Dr. Adrian Lussi (Bern) zu krankhaften Veränderungen der Zahnhartsubstanz. Prof. Dr. Anahita Jablonski-Momeni (Marburg) stellt aktuelle Konzepte zur Prävention und Remineralisation von initialen kariösen Läsionen vor, Prof. Dr. Ellmar Hellwig (Freiburg) widmet sich dem Spannungsfeld von Marketing und Wissenschaft in der Kariesprävention und Assoz.-Prof. PD Dr. Ines Kapferer-Seebacher präsentiert verschiedene Behandlungsansätze bei Rezessionen des Zahnfleischs.

Praktische Tipps und kollegialer Austausch – «Meet & Talk»

Neugewonnene Erkenntnisse lassen sich am besten verarbeiten, wenn man sie mit Kolleginnen und Kollegen teilt und diskutiert. Beim Format «Meet & Talk» erhalten die Teilnehmenden praktische Tipps und Tricks aus Experten-Hand und können sich darüber im interaktiven Workshop-Format auch gleich untereinander austauschen. Es warten spannende und hochaktuelle Themen: ZÄ Julia Kitzmann (Hamburg) und PD Dr. Christoph Ramseier (Bern) bringen den Teilnehmenden die motivierende Gesprächsführung live näher, Dr. Christian Bittner zeigt Wege zum Umgang mit Angstpatienten, Dr. Fabian Cieplik nimmt die Teilnehmenden mit in die Welt der Zahnpasta und ihre Rolle für das häusliche Biofilmmanagement und Dr. Corinna Bruckmann widmet sich dem Zahnfleisch im Kontext systemischer Erkrankungen.

Die zweitägige Veranstaltung in Köln umfasst neun Fortbildungsstunden. Weitere Informationen, das ausführliche Programm mit allen Referenten sowie Anmeldung ab sofort unter http://cpgaba-events.de

Das CP GABA Symposium 2019 – jetzt anmelden. Bild: CP GABA

Kontakt:
GABA Schweiz AG
4106 Therwil
061 415 60 60
info@gaba.ch
www.elmex.ch
www.meridol.ch
www.colgate.ch

Anekdoten aus dem Alltag

Berufung zu unserem Beruf

Seid ihr euch bewusst, dass ihr zusammen mit den Zahnärzten und Zahnärztinnen den schlimmstmöglichen Beruf ausübt, den es gibt? Eure Bekannten, Onkel und Tanten, rufen bei der Nennung eures Berufes «buuh» und erdichten vom Zahnarzt die schlimmsten Geschichten. Alle, ausnahmslos alle gehen sie nicht gern dorthin, wo ihr arbeitet. Das soll Berufung sein?

Ob ihr wollt oder nicht, in jedem Gesicht seid ihr erpicht, zuerst anstatt in die Augen, die blauen oder grauen, die Zähne anzuschauen. Ihr erblickt Lücken oder ein Stückchen Fleisch im Zwischenraum, unappetitlich und ganz braun. Eure Freunde registrieren sowas kaum. Auch Zahnstein seht ihr noch im Traum. Ihr nehmt jede korrigierte Zahnstellung wahr, als gäb's dafür ein Honorar.

Ihr ekelt euch vor gelb verfärbten Raucherzähnen. Soll ich noch mehr erwähnen? Vergesst doch bitte eines nicht, der Mensch hat auch noch Augen im Gesicht. Mit Blickkontakt und einem Lächeln können viele Patientinnen und Patienten ihre Angst vergessen!

Eva-Maria Bühler

Avocado-Mozzarella-Salat mit Mango

Zutaten

125 g	Pinienkerne, hellbraun geröstet ohne Fett
500 g	Mozzarella, in 1 cm grosse Würfel geschnitten
3	Mango(s), reif, geschält, in Würfel geschnitten
125 g	Rucola, gewaschen
250 ml	Orangensaft, frisch gepresst
	Salz und Pfeffer
1	Chilischote(n), rot, in feine Ringe geschnitten, fakultativ
7 EL	Olivenöl
2 EL	Akazienhonig
3	Avocado(s), reif, halbiert, entkernt, geschält, gewürfelt
1	Limette(n), den Saft

Zubereitung

Orangensaft auf die Hälfte einkochen. Das Konzentrat mit Salz, Pfeffer, roter Chilischote, Olivenöl und Honig zu einer Vinaigrette verrühren.

Avocadowürfel mit dem Limettensaft beträufeln, salzen und pfeffern.

Zum Anrichten einen höheren Metallring auf jeden Teller setzen, und jeweils eine Lage Avocadoeinfüllen. Darauf zunächst Mozzarella, dann Mango geben. Das Ganze mit einem Löffel fest drücken und mit etwas Orangen-Vinaigrette beträufeln. Ring abziehen.

Rucola mit der übrigen Vinaigrette in einer Schüssel anmachen und auf jedes Türmchen ein paar Rucolablätter setzen. Den Rest darum verteilen. Mit Pinienkernen bestreut sofort servieren. Anstelle der Garnelen kann man auch 500g Kalbsleberstreifen braten.

Ruth Moser

Spürbar besser !

TRISA Pro Interdental,
für eine professionelle
Reinigung auch **in den**
Zahnzwischenräumen.

Die kürzeren **Cleaning-Borsten**
befreien die Zahnoberfläche
von Plaque.

Die längeren, seidenfeinen
Interdentalborsten reinigen
tief in den Zahnzwischenräumen.

Finest Swiss Oral Care

Trisa®
OF SWITZERLAND